



Liturgische Klangordnung in der katholischen Messe: Musik, Partizipation und das deutschsprachige *Gotteslob*

Yanlin Feng¹ and Sebastian Lenz^{1*}

¹Panorama Research Institute

*Correspondence

Corresponding author:

sebastian.lenz@panorama-sg.de



Received: 10 July 2026

Accepted: 06 October 2026

Available online: 10 October 2026

Abstract

Die musikalische Partizipation in der nachkonziliaren römischen Messe nimmt durch öffentlich zugewiesene Aufgaben sowie deren textuelle und zeitliche Organisation Gestalt an. Dieser theoretische Aufsatz entwickelt die liturgische Klangordnung als Verfahren zur Rekonstruktion und zum Vergleich musikalischer Rollenbeziehungen. Er verbindet liturgische Normen mit institutionellen Kommentaren und Repertoirezuordnungen zum Gloria GL 166, Sanctus GL 200 und Kehrsvers GL 37,1 mit Psalm 23 im deutschsprachigen Gotteslob. Der Vergleich untersucht Textbewegung und zeitliche Rollenorganisation. Die Wiederöffnung desselben Textauftrags wird aus der geordneten Text-Rollen-Folge abgeleitet und erfasst dessen Rückkehr nach einer dazwischenliegenden Phase, die einer anderen öffentlichen Rolle zugewiesen ist. Der Gloria-Kommentar beschreibt die Verteilung der Textabschnitte und ihren motivischen Zusammenhang. Der Sanctus-Vergleich unterscheidet eine interne Wiederaufnahme im gemeinsamen Vollzug von der Rückkehr des Gemeindeauftrags mit dem Hosanna während der Einführung. Die Psalmkonfiguration ordnet die wiederkehrende Antwort nach dem Versvortrag. Normative Gloria-Varianten halten die liturgische Funktion konstant; zwei Gedankenexperimente verdeutlichen Beziehungen im Gesamtverlauf und an lokalen Übergängen. Das Verfahren zeigt, welche Quellenangaben eine strukturelle Deutung verändern, und präzisiert relationale Ansätze zum Musicking anhand liturgischer Aufgaben. Akustik und persönliche Deutung bilden Horizonte der Ausführung und Aneignung.

Keywords: Katholische Messe; Gotteslob; musikalische Partizipation; rituelle Sequenz; Gesangbuchvermittlung; Sound Studies

1. Einleitung

Ein neuer Hymnusabschnitt, ein gemeinsam getragener Ruf und ein wiederkehrender Kehrsvers stellen der Gemeinde verschiedene Aufgaben. Im geteilten Gloria führt sie den begonnenen Text weiter; im Sanctus trägt sie die Akklamation mit dem Priester; im Antwortpsalm übernimmt sie nach dem Versvortrag erneut denselben Antwortteil. Diese Anordnungen geben auch dem Hören einen bestimmten Platz. Musikalische Partizipation wird an der Beziehung zwischen den Aufgaben greifbar: Wer übernimmt welchen Text, und wie schließt dieser Vollzug an die vorausgehende Tätigkeit an?

Dieser Aufsatz entwickelt dafür den Begriff der liturgischen Klangordnung. Er bezeichnet die Verbindung von institutionell zugewiesenen Aufgaben und musikalisch gegliederten Anschlüssen. Die Leitfrage lautet: Wie werden rituelle Rollen durch Textverlauf, musikalische Gliederung und zeitliche Zuordnung als verschiedene Formen des Mitwirkens organisiert? Die Frage führt von der allgemeinen Bestimmung liturgischer Musik als Handlung zur vergleichenden Analyse ihrer inneren Aufgabenverteilung. Die Unterscheidung zwischen Motivwiederkehr und Aufgabenrückkehr erschließt verschiedene Formen musikalischer Wiederholung.

Die These lautet: Musikalische Partizipation erhält in den untersuchten Konfigurationen ihre Form durch den Anschluss öffentlich zugewiesener Aufgaben. Drei Merkmale erschließen diese Verbindung: Textbewegung, zeitliche Rollenorganisation und Wiederöffnung desselben Textauftrags. Der Vergleich unterscheidet die Weitergabe neuer Abschnitte, den gemeinsamen Vollzug und die wiederkehrende Antwort. Entscheidend ist die



Beziehung zwischen den Aufgaben: Eine interne Textwiederholung im gemeinsamen Sanctus und der erneute Gemeindeauftrag nach einem Psalmvers organisieren das Mitwirken auf verschiedene Weise.

Gegenstand ist der gemeinsame Stamnteil des *Gotteslob* von 2013 im Zusammenhang mit der nachkonziliaren römischen Messordnung und seinen institutionellen Begleitmaterialien ((Erz-)Bischöfe Deutschlands und Österreichs und Bischof von Bozen-Brixen 2013). Der Vergleich konzentriert sich auf Hans Haselböcks Gloria GL 166, Oliver Sperlings Sanctus GL 200 und den Kehrvers GL 37,1 in seiner Zuordnung zu Psalm 23. Die Materialien erschließen drei verschiedene Konfigurationen: einen zwischen Diensten verteilten Hymnus, eine gemeinsame Akklamation und eine wiederholt angebotene Gemeindeantwort. Das analytische Gewicht liegt auf den Übergängen, durch die diese Aufgaben zusammenhängen.

Das Gesangbuch stellt Texte und musikalisches Repertoire bereit. Die Messordnung bestimmt deren rituelle Stellung; redaktionelle Berichte, Liedporträts und Lektionarbeilagen erläutern Auswahl, Ausführung und Zuordnung. In diesem Verbund wird eine überlokale Feierordnung für ein deutschsprachiges Repertoire konkret. Die Untersuchung liest dafür Normtext, Repertoireeintrag und institutionelles Begleitmaterial zusammen: Sie bestimmen Aufgabe, musikalische Ausarbeitung und praktische Verwendung. Persönliche Aneignung bildet den Erfahrungshorizont, in dem Personen diese Angebote aufnehmen.

Das Verfahren rekonstruiert musikalische Rollenbeziehungen und macht deren Anschlüsse vergleichbar. Die zulässigen Gloria-Ausführungen zeigen seine Leistung: Dieselbe Hymnusfunktion kann durch gemeinsames Singen, wechselnde Abschnittsübernahme oder Vortrag vor einer hörenden Gemeinde ausgeführt werden. Die Gegenüberstellung von Gloria, Sanctus und Antwortpsalm klärt anschließend, welche unterschiedlichen Aufgaben musikalische Wiederaufnahme und wiederkehrender Wortlaut tragen. Zwei Gedankenexperimente veranschaulichen die Regeln für Konfigurationen, in denen mehrere Anschlussformen zusammenwirken.

2. Liturgischer und historischer Hintergrund

2.1. Die Struktur der katholischen Messe

Die Messordnung unterscheidet Eröffnungsriten, Liturgie des Wortes, Eucharistische Liturgie und Abschlussriten. Die Kommunion gehört zur Eucharistischen Liturgie. Gesänge stehen innerhalb dieses Ablaufs in unterschiedlichen Beziehungen zur Handlung: Sie begleiten Bewegung, bilden einen rituellen Vollzug oder ordnen die Antwort der Versammlung. Ihre musikalische Analyse beginnt deshalb mit der Stellung des Gesangs in der Feier und der Aufgabe, die ihm dort zukommt (Congregation for Divine Worship and the Discipline of the Sacraments 2003, secs. 28, 37).

Ordinarium und Proprium unterscheiden die Beständigkeit liturgischer Texte. Zum Ordinarium gehören in der Regel Kyrie, Gloria, Credo, Sanctus und Agnus Dei. Texte des Propriums wechseln mit Kirchenjahr, Fest und Anlass, darunter Eröffnungsvers, Antwortpsalm, Halleluja-Vers, Gabenbereitungsgesang und Kommunionvers. Diese Unterscheidung erfasst textliche Wiederkehr und Variation. Die Rollenorganisation bildet eine weitere Vergleichsebene: Gleichbleibende Texte können auf verschiedene Dienste verteilt sein, während wechselnde Texte eine wiederkehrende Antwortposition der Gemeinde vorsehen. Textbestand und Ausführungsordnung werden damit als miteinander verbundene Eigenschaften lesbar.

Das Zweite Vatikanische Konzil bestimmt bewusste und tätige Teilnahme als leitendes Ziel der Liturgiereform (Second Vatican Council 1963, sec. 14). Diese Teilnahme entfaltet sich im gemeinsamen Handeln der Feier. Priester, Kantor, Schola und Gemeinde übernehmen darin eigene Dienste. Singen, Antworten, Hören und Stille besitzen jeweils einen Ort in dieser Ordnung. Die Aufgabe der Analyse ist, ihre Beziehung zu beschreiben: Wer trägt einen Text, wer nimmt ihn hörend auf und an welcher Stelle wird ein gemeinsamer oder antwortender Vollzug vorgesehen?

2.2. Musik im Kontext der liturgischen Handlung

Sacrosanctum Concilium bestimmt die sakrale Bedeutung der Musik durch ihre Beziehung zur liturgischen Handlung (Second Vatican Council 1963, sec. 112). *Musicam Sacram* entfaltet innere und äußere Teilnahme und benennt den Dienst der Schola bei der Ausführung eigener Partien sowie der Unterstützung des Gemeindegesangs (Sacred Congregation of Rites 1967, secs. 15–16, 19). Die Dokumente verbinden musikalische Tätigkeit mit kirchlichem Auftrag. Damit geben sie den normativen Bezugspunkt vor, an dem die Rollen der verschiedenen Gesänge zu lesen sind.

Die *General Instruction of the Roman Missal* bezieht Kultur und Fähigkeiten der Versammlung in die Verwendung des Gesangs ein (Congregation for Divine Worship and the Discipline of the Sacraments 2003, sec. 40). Die zitierte englische Fassung enthält Anpassungen für die Vereinigten Staaten. Für die deutschsprachigen Beispiele stützt sich der Aufsatz auf die *Allgemeine Einführung in das Römische Messbuch* (AEM), wiederabgedruckt in der Dokumentensammlung *Die Messfeier* (Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz 2015). Die deutsche *Grundordnung des Römischen Messbuchs* (GORM) von 2007 dient als Vergleichstext zur dritten römischen Ausgabe. Ihr Vorwort unterscheidet die vorab veröffentlichte Übersetzung von der rechtlichen Einführung und hält die Geltung des Deutschen Messbuchs mit seiner AEM bis zur Ablösung durch die dritte deutsche Ausgabe fest (Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz 2007, 11).

Der Übergang von der Aufgabe zur Ausführung verlangt ein musikalisches Angebot. Eine vorgegebene Antwort braucht einen Text und eine Position, an der sie einsetzen kann; die gemeinsame Ausführung eines Hymnus braucht eine Gliederung, an der die Stimmen sich orientieren. Das *Gotteslob* stellt hierfür Repertoire bereit, seine Begleitmaterialien beschreiben konkrete Zuordnungen und Einführungsmöglichkeiten. Liturgische Klangordnung untersucht diese Vermittlung an der Stelle, an der eine institutionelle Aufgabe eine zeitlich gegliederte Form erhält.

3. Literaturüberblick und theoretischer Rahmen

Die Begriffsbildung verbindet vier Forschungsfelder: musikalische Tätigkeit, ritualisierte Praxis, liturgische Teilnahme sowie Gesangbuch und Klangraum. Ihr Zusammenhang liegt in der Frage nach der Organisation gemeinsamen Handelns. Die Literatur erschließt dessen Beziehungen, die kirchlichen Dokumente bestimmen öffentliche Aufgaben. Der Vergleich führt beide Perspektiven an den Übergängen musikalischer Ausführung zusammen.

Gouet Viveros (2025) verbindet liturgische Musik mit *participatio actiosa* und *communio*. Diese theologische Bestimmung richtet den Blick auf die Teilnahme der Gemeinde. Die Analyse der Aufgabenfolge untersucht ihre musikalische Gestalt: fortlaufender Text in verteilten Abschnitten, gemeinsamer Ruf oder Antwort nach dem Versvortrag. Theologischer Handlungssinn und strukturelle Beschreibung werden dabei aufeinander bezogen.

Gesangbücher verbinden kirchliches Selbstverständnis mit verwendbarem Repertoire. Hildenbrand (2009) untersucht das *Gotteslob* von 1975 in ekklesiologischer Perspektive; der Redaktionsbericht zur Ausgabe von 2013 dokumentiert Konzeption und Auswahl (Deutsches Liturgisches Institut und Katholische Bibelanstalt 2025). Für den Rollenvergleich wird diese Vermittlung an Textzuordnung und Gebrauchshinweisen konkret. Das allgemeine Buchkonzept und der Kommentar zu einem einzelnen Gesang liefern dafür unterschiedliche Belege.

Stuflesser (2011) behandelt aktive Teilnahme als Anspruch auf das Handeln der Gläubigen und problematisiert verkürzte Aktivitätsvorstellungen. Salisbury (2021) berücksichtigt im christlichen, insbesondere anglikanischen Gottesdienst auch hörende und räumlich vermittelte Beteiligung. Für die Messe wird das Hören durch seine Aufgabenbeziehung konkretisiert: Es kann einen weiteren eigenen Einsatz vorbereiten, einen fortdauernden Vortrag begleiten oder einen gemeinsamen Vollzug aufnehmen.

Wald-Fuhrmann et al. (2020) untersuchen selbstberichtete soziale und spirituelle Erfahrungen des Singens in der Messe. Ihre Onlinebefragung von 1603 katholischen Personen aus dem deutschen Sprachraum zeigt Zusammenhänge mit religiösen und musikalischen Einstellungen. Die vorwiegend kirchlich engagierte und musiknahe Stichprobe berichtet allgemeine beziehungsweise kumulierte Erfahrungen. Für den theoretischen Vergleich liegt die Bedeutung der Studie in der Eigenständigkeit dieser Erfahrungsebene: Öffentliche Aufgabe und persönliche Bedeutung des Vollzugs bilden verschiedene Gegenstände.

Calitz (2011) versteht liturgisches Singen als kulturell situiertes rituelles Symbol, dessen Bedeutung die Gemeinde mit zuschreibt. Love (2004) verbindet musikalisches Zeiterleben und Hoffnung mit liturgischer Offenbarung. Foley (2020) behandelt im Editorial zu Musik und Spiritualität die Durchlässigkeit begrifflicher Bestimmungen. Diese Arbeiten erschließen den Deutungshorizont, in dem Beteiligte den musikalischen Aufgabenverlauf aufnehmen.

Smalls *musicking* fasst Aufführen, Hören und Mitwirken als Tätigkeiten eines musikalischen Ereignisses (Small 1998). Damit wird die Beziehung zwischen den Beteiligten zum Gegenstand musikalischer Analyse. Für die Messe tritt eine institutionelle Zuordnung hinzu: Ein Dienst übernimmt einen Textauftrag an einem bestimmten Punkt der Feier. Die Untersuchung fragt, wie sich dieser Auftrag im Verlauf eines Gesangs fortsetzt, auf andere Rollen verteilt oder nach einer weiteren Passage erneuert.

Crossley (2022, 8–11) behandelt musikalische, soziale und vorgestellte Beziehungen sowie deren körperliche und zeitliche Vermittlung. Die Abstimmung musikalischer Tätigkeiten gehört bereits zu dieser Perspektive. Der vorliegende Ansatz setzt bei den öffentlich zugewiesenen liturgischen Aufgaben an und rekonstruiert deren Organisation aus Normtexten und Repertoirekommentaren. Melodische Zusammengehörigkeit, Aufgabenverteilung und Gemeinschaftsdeutung bleiben dabei unterscheidbare Beziehungen. Ein wiederkehrendes Motiv kann neue Textaufträge verbinden; ein gleichbleibender Kehrvors kann denselben Gemeideauftrag nach fremdem Vortrag erneut bereitstellen. Diese Verbindung von Textidentität und Aufgabenfolge bildet den spezifischen Vergleichsgegenstand.

Bell (2009) untersucht Strategien ritualisierter Tätigkeit und deren Verhältnis zu anderen Formen sozialen Handelns. Für die Quelleninterpretation liegt darin ein Zugang zur Anordnung unterscheidbarer Aufgaben. Ein Ruf erhält seinen Rollenstatus aus seiner Stellung im Ritus: Fortführung des Lobpreises, gemeinsamer Vollzug oder Antwort auf einen Vortrag. Die musikalische Form wird deshalb mit Tätigkeit und ritueller Position verbunden.

Die kirchlichen Musikdokumente verbinden Rolle und Ausführung. *Musicam Sacram* verlangt die Wahrnehmung der jeweils eigenen Aufgaben und die Beachtung der besonderen Art eines Gesangs; der verständliche Vortrag wird auf die Möglichkeit der Antwort des Volkes bezogen (Sacred Congregation of Rites 1967, secs. 6, 26). Der vorliegende Ansatz entwickelt daraus eine vergleichende Frage: Wie unterscheiden sich die Anschlüsse, durch die solche Aufgaben ausgeführt werden? Die Norm formuliert einen Rollen- und Ausführungsgrundsatz. Die Typologie beschreibt dessen unterschiedliche zeitliche und textliche Konfigurationen.

Die Kirchenakustik untersucht materielle Bedingungen des Hörens. Carvalho, Morgado und Henrique (1997) sowie Magrini und Ricciardi (2003) beziehen akustische Merkmale auf Höreindrücke; Girón, Álvarez-Morales und Zamarreño (2017) systematisieren Messung, Bewertung und Simulation. Für das Anschlussprofil betrifft dieser Forschungsstrang die Wahrnehmbarkeit von Textgrenze, Abschluss und Einsatz. Er erschließt die Bedingungen der Ausführung eines beschriebenen Auftrags.

Sound Studies untersuchen Hören als historisch und kulturell vermittelte Tätigkeit. Schafer (1994) erschließt mit *soundscape* akustische Umwelten; Sterne (2003) untersucht die kulturelle Produktion von Klang und Hörweisen. Pinch und Bijsterveld (2012) verbinden materielle, technische, körperliche und soziale Zugänge. Weiner (2013) beschreibt religiösen Klang als öffentliche, körperliche und räumliche Praxis. Die liturgische Perspektive konkretisiert diese Vermittlung innerhalb einer geregelten Aufgabenfolge. Texte, Dienste und rituelle Positionen geben dem Klangereignis eine bestimmte Stellung, während Raum und Körper seine Wahrnehmbarkeit vermitteln.

Die theoretische Aufgabe besteht darin, das relationale Musikverständnis mit dem liturgischen Rollenprinzip in ein gemeinsames Leseverfahren zu überführen. Der Vergleich setzt an zwei Unterscheidungen an: Gleiche Funktionen können verschiedene Rollenorganisationen tragen, und ähnliche Wiederholungen können verschiedene Aufgabenbeziehungen herstellen. Die Typologie gewinnt ihre Begriffe aus diesen Unterschieden.

3.1. Liturgische Klangordnung als analytisches Konzept

Liturgische Klangordnung bezeichnet die aus Quellen rekonstruierbare Verbindung von ritueller Position, Textverlauf und musikalischer Rollenorganisation. Ein Anschluss verbindet Tätigkeiten durch Übergabe, gemeinsame Ausführung oder die Rückkehr zu einem vorgesehenen Textauftrag. Die liturgische Funktion bestimmt den Handlungssinn; das Anschlussprofil beschreibt die zeitliche Anordnung seiner Ausführung.

Als Rollen gelten hier die öffentlich zugewiesenen Aufgaben von Priester, Kantor, Schola und Gemeinde. Die hörende Gemeinde gehört zur beschriebenen Beziehung. Der Bezugspunkt ist jeweils die Aufgabenverteilung innerhalb der Versammlung. Davon unterscheidet sich die Binnenorganisation eines Dienstes: Mehrere Mitglieder einer Schola können gemeinsam singen, während Schola und Gemeinde im Verhältnis von Vortrag und Hören stehen. Die Quellenbezeichnungen Chor und Schola werden im jeweiligen Zusammenhang auf ihre öffentlich zugewiesenen Aufgaben bezogen; Angaben zur Binnenorganisation werden gesondert ausgewiesen.

Drei Dimensionen bilden den Rekonstruktionskern. Die sequenzielle Ordnung bestimmt rituellen Ort und Passagenfolge, die textuelle Ordnung bestimmt Fortschritt und Wiederaufnahme des Wortlauts, die soziale und körperliche Ordnung bestimmt die zugewiesenen Tätigkeiten. Raum



Abbildung 1. Theoretischer Rahmen der liturgischen Klangordnung. Quelle: Eigene Darstellung.

und Akustik erschließen anschließend die Bedingungen ihrer Ausführung; Erfahrung und Deutung erschließen ihre persönliche Aneignung.

Der Vergleich verwendet drei gemeinsame Merkmale. **Textbewegung** beschreibt neue Abschnitte, wiederkehrenden Wortlaut oder ihre Verbindung. **Zeitliche Rollenorganisation** beschreibt aufeinanderfolgende, gemeinsame oder über einen Abschnitt hinweg stabile Beziehungen zwischen den öffentlichen Aufgaben; diese Beziehungen können kombiniert auftreten. Ein Textauftrag ist die Zuweisung eines Textteils zu einer öffentlichen Rolle oder gemeinsam ausführenden Rollengruppe. **Wiederöffnung desselben Textauftrags** fragt, ob nach einer dazwischenliegenden anderen öffentlichen Aufgabenphase derselbe Textteil erneut dieser Rolle oder Rollengruppe zugewiesen wird. Binnenwiederholungen bei fortdauernder Rollenposition werden als interne Textgliederung erfasst. Die Vergleichseinheit ist die benannte Konfiguration mit ihrer Passagenfolge; der rituelle Ort wird gesondert angegeben.

Das dritte Merkmal wird aus der vollständigen Text-Rollen-Folge abgeleitet. Als Relation über Passagengrenzen bindet es einen bestimmten Textteil an seine öffentliche Aufgabe und bestimmt deren Unterbrechung und Rückkehr. Allgemeine Angaben zu Textwiederholung und Rollenwechsel erhalten so einen konkreten Aufgabenbezug. Beim Psalm liegt zwischen zwei Gemeindeantworten der Versvortrag. Beim gemeinsamen Sanctus steht die Hosanna-Wiederaufnahme innerhalb des fortdauernden gemeinsamen Auftrags.

Weitergabe, gemeinsamer Vollzug und wiederkehrende Antwort bezeichnen charakteristische Kombinationen dieser Merkmale. Weitergabe verbindet Textfortschritt mit der Übernahme eines neuen Abschnitts durch eine andere öffentliche Rolle. Gemeinsamer Vollzug verbindet denselben Textauftrag mit gemeinsamer Ausführung der dafür vorgesehenen Rollen. Wiederkehrende Antwort verbindet fortschreitenden Vortrag mit der erneuten Zuweisung eines gleichbleibenden Antwortteils. Beim Sanctus erhält der gemeinsame Vollzug den rituellen Sinn einer Akklamation.

Verglichen werden ganze Gesänge, Verse, Abschnitte und Antwortteile entsprechend dem Gegenstand der Quelle. Eine vollständig dokumentierte Folge erlaubt zunächst die Beschreibung jeder Teilkonfiguration, dann ihres Zusammenhangs. Umfasst ein wiederkehrender Wechsel die Verse und Antworten, bestimmt er die Organisation des Ganzen; Weitergaben innerhalb eines Verses und gemeinsames Singen der Antwort bleiben als lokale Strukturen ausgewiesen. Verbindet der Gesang einmalig unterschiedliche Anordnungen, wird sein Gesamtprofil als deren Abfolge beschrieben. Eine zusammenfassende Verteilungsbeschreibung erschließt die benannten Aufgaben und ihre Formbeziehungen.

3.2. Musik als rituelle Handlung

Musik ist im Ritus eine körperlich ausgeführte und zeitlich gegliederte Tätigkeit. Singen umfasst Atem, Artikulation und Orientierung an anderen Stimmen. Hören richtet die Aufmerksamkeit auf Vortrag, musikalische Gliederung und gegebenenfalls den eigenen späteren Einsatz.

Beide Tätigkeiten gehören zu einer Rollenbeziehung. Die Analyse beschreibt sie deshalb mit Blick auf den Text, den eine Rolle trägt, und den Übergang, der sie mit einer anderen Tätigkeit verbindet.

Gouet Viveros (2025) deutet liturgische Musik im Zusammenhang von *participatio actiosa* und *communio* als Ausrichtung auf die Teilnahme am paschalen Geheimnis. Calitz (2011) beschreibt das Singen als rituelles Symbol, das religiöse Wirklichkeit im Gottesdienst präsent werden lässt. Innerhalb dieses Handlungshorizonts fragt die Typologie nach der musikalischen Aufgabenfolge. Das gemeinsame rituelle Handeln erhält in jeder der untersuchten Anordnungen eine konkrete Form: eine Abschnittsübernahme, einen gemeinsamen Ruf oder eine Antwort auf vorgetragene Verse.

Musikalische Wiederholung wird auf die jeweilige Tätigkeit bezogen. Wiederaufgenommenes Material kann verschiedene Abschnitte verbinden, einen gemeinsam getragenen Text gliedern oder einen erneut zugewiesenen Antwortteil gestalten. Die genaue Beziehung wird an Textidentität, Rollenfolge und Passagengrenzen rekonstruiert.

3.3. Klangraum und religiöse Deutung

Hören erfolgt unter räumlichen Bedingungen. Nachhall, Distanz, Richtung und Verteilung der Stimmen beeinflussen die Wahrnehmbarkeit von Text, Abschluss und Einsatz. Für die liturgische Klangordnung wird diese Vermittlung auf ein Anschlussprofil bezogen: Bei der Weitergabe steht der Übergang zu einem neuen Abschnitt im Vordergrund; bei der Antwort die erneute Orientierung nach dem Vers; beim gemeinsamen Vollzug die Wahrnehmbarkeit anderer Stimmen. Der Raumhorizont konkretisiert damit eine bereits beschriebene Aufgabenbeziehung.

Carvalho, Morgado und Henrique (1997) vergleichen in 36 portugiesischen katholischen Kirchen subjektive Höreindrücke mit Messwerten und architektonischen Merkmalen. Magrini und Ricciardi (2003) untersuchen zehn Kirchen Genuas als Aufführungsräume; Girón, Álvarez-Morales und Zamarreño (2017) bündeln Zugänge der Kirchenakustik. Diese Arbeiten stellen Begriffe für die materielle Vermittlung bereit. Im vorliegenden Modell dienen sie zur Unterscheidung zwischen dem dokumentierten Anschlussprofil und seinen möglichen räumlichen Realisierungen.

Religiöse Deutung beschreibt die Bedeutung, die Personen dem Klangvollzug geben. Die räumliche Entfaltung einer Stimme kann mit Festlichkeit, Nähe, Distanz oder Transzendenz verbunden werden. Sakralitätserfahrung bezeichnet hier eine solche persönliche Aneignung. Die normative Bestimmung sakraler Musik in den kirchlichen Dokumenten bezieht sich auf ihre theologische und liturgische Stellung. Das Modell weist beiden Begriffen ihren Ort zu: Die normative Bestimmung gehört zum institutionellen Handlungssinn, die Erfahrung zum Deutungshorizont der Beteiligten.

3.4. Gemeindliche Partizipation

Stuflesser (2011) behandelt aktive Teilnahme als Anspruch auf das Handeln der Gläubigen. *Musicam Sacram* verbindet innere und äußere Teilnahme und berücksichtigt Hören sowie Stille (Sacred Congregation of Rites 1967, secs. 15–17). Die Rollenordnung eröffnet damit mehrere Weisen des Mitvollzugs. Eine Person kann einen Vortrag hörend aufnehmen, einen eigenen Einsatz vorbereiten oder einen Ruf zusammen mit anderen ausführen. Der Vergleich bestimmt den Ort dieser Tätigkeiten und ihr Verhältnis innerhalb der gemeinsamen Handlung.

Turinos *participatory* und *presentational performance* unterscheiden die Organisation musikalischer Ausführung (Turino 2008, chap. 2). *Participatio actiosa* bestimmt liturgische Teilnahme theologisch. Diese Begriffe werden im Aufsatz auf ihren jeweiligen Gegenstand bezogen. Turinos Perspektive lenkt den Blick auf die Verteilung des musikalischen Handelns; die liturgische Teilnahmebestimmung auf dessen rituellen Sinn. Ein Vortrag vor Hörenden lässt sich so als musikalische Aufgabenverteilung und zugleich als Bestandteil eines gemeinsamen liturgischen Vollzugs beschreiben.

Gemeindliche Partizipation verbindet öffentlich vorgesehenen Auftrag und persönliche Übernahme. Die Rolle gibt den Platz einer Tätigkeit an, die musikalische Form gliedert ihren Verlauf, die Aneignung bezeichnet den Mitvollzug durch die Person. Gemeinsam singen, hörend teilnehmen und erneut antworten werden aus ihrer jeweiligen Stellung innerhalb dieser Beziehung verstanden.

4. Theoretisches Vorgehen und Quelleninterpretation

Die Untersuchung verbindet hermeneutische Quelleninterpretation mit einem begrifflichen Vergleich. Ihre Einheit ist die dokumentierte musikalisch-liturgische Konfiguration. Die Rekonstruktion bestimmt zunächst den Bezugsgegenstand der Quelle: den ganzen Gesang, eine Abschnittsfolge oder eine zusammenfassend beschriebene Verteilung. Anschließend werden öffentliche Aufgaben und musikalische Gliederung aufeinander bezogen.

Die Lesefolge besteht aus vier Schritten. Zuerst werden ritueller Ort, Textfassung und vorgesehene Rollen erfasst. Dann werden die dokumentierten Abschnitte und Übergänge bestimmt. Im dritten Schritt werden die Angaben zu **Textbewegung, zeitlicher Rollenorganisation** und **Wiederöffnung desselben Textauftrags** zusammengeführt. Eine vollständige Text-Rollen-Folge trägt die Zuordnung eines Gesamtprofils; eine zusammenfassende Beschreibung trägt die darin ausdrücklich benannten Merkmalsbefunde. Abschließend werden die so rekonstruierten Aufgabenbeziehungen verglichen.

Die Normquellen haben jeweils eine bestimmte Funktion. Die AEM bildet die deutschsprachige normative Referenz; zitiert wird ihr Wiederabdruck in der zwölften Auflage von *Die Messfeier* von 2015. Die Ausgabe reproduziert die ältere Einführung und ihre Ergänzungen, das Jahr 2015 bezeichnet die Publikation der Sammlung. Die GORM von 2007 erschließt zum Vergleich die deutsche Übersetzung der römischen dritten Ausgabe von 2002. Ihr Vorwort erläutert den Status als Vorabpublikation (Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz 2007, 11; 2015, 2, 7). Für die drei Kernfälle werden die entsprechenden Stellen zusammen gelesen: AEM 31 und GORM 53 zum Gloria, AEM 36 und GORM 61 zum Antwortpsalm, AEM 55b und GORM 79b zum Sanctus. Die Aussagen zur öffentlichen Rollenverteilung werden auf diese Textpaare bezogen.

Sacrosanctum Concilium und *Musicam Sacram* bestimmen den theologischen und historischen Zusammenhang von Teilnahme und Diensten. *Musicam Sacram* behandelt mehrstimmige Ausführungen und Teilungen von Ordinariumstexten und hebt für das Sanctus die gewöhnliche gemeinsame Ausführung mit dem Priester hervor (Sacred Congregation of Rites 1967, sec. 34). Das Rollenprinzip und der verständliche Vortrag als Voraussetzung einer Antwort bilden weitere Bezugspunkte (secs. 6, 26).

Das *Gotteslob* stellt die Repertoireeinträge bereit. Walter erläutert GL 166 in einem zweiseitigen Kommentar, der Gesamttext, Dienste und motivischen Zusammenhang beschreibt. Sein unpaginierter Liedporträt zu GL 200 benennt Formabschnitte und die schrittweise Einführung. Die Lektionarbeilage für Lesejahr A ordnet GL 37,1 Psalm 23 und Psalmton VIa zu (Deutsches Liturgisches Institut n.d.-a, I–II). Der Redaktionsbericht erschließt Auswahlkriterien und Buchkonzept an den gedruckten Seiten 271–272 und 332 (Deutsches Liturgisches Institut and Katholische Bibelanstalt 2025). Musikalische Einzelheiten werden dem jeweils beschreibenden Kommentar zugeschrieben. Die Interpretation verbindet dessen konkrete Angaben mit den normativen Textaufträgen.

Die Untersuchung konzentriert sich auf den gemeinsamen Stammteil des *Gotteslob* von 2013. Hildenbrand (2009) liefert den historischen Bezug zum Vorgängerbuch von 1975. Die DLI-Zuordnungen beziehen zusätzlich das eigene Gesangbuch der deutschsprachigen Schweiz ein (Deutsches Liturgisches Institut n.d.-b).

Die Fallauswahl folgt der Variation der Aufgabenbeziehungen. GL 166 erschließt verteilte Abschnitte eines fortlaufenden Hymnus, GL 200 eine gemeinsame Akklamation, GL 37,1 die erneute Gemeindeantwort nach Psalmversen. Die Gegenüberstellung der normativ benannten Gloria-Ausführungen hält anschließend die Funktion konstant. Zwei Gedankenexperimente prüfen, wie das Verfahren kombinierte Anordnungen auf Gesamt- und Teilebene beschreibt.

Die Rekonstruktion unterscheidet drei Informationsstufen. Eine Rollenliste benennt die beteiligten Dienste. Die Zuordnung von Textteilen zu diesen Rollen erschließt die Aufgabenverteilung. Ihre dokumentierte Reihenfolge und Wiederkehr erlauben die Bestimmung des Anschlussprofils. Musikalische Beschreibungen ergänzen diese Angaben um die innere Form der Aufgaben. Eine vollständige Text-Rollen-Folge kann dadurch eine zusammenfassende Verteilungsbeschreibung zu einem Gesamtprofil präzisieren.

Tabelle 1. Analytische Kerndimensionen und anschließende Horizonte

Ebene	Vergleichsfrage	Aufgabe im Aufsatz
Sequenzielle Ordnung: Rekonstruktionskern	Wo liegt die Konfiguration im Ritus, und welche Passagenfolge beschreibt die Quelle?	Bestimmung des rituellen Ortes sowie der Grenzen von Gesamt- und Teilkonfigurationen.
Textuelle Ordnung: Rekonstruktionskern	Welche Textteile schreiten fort, welche kehren wieder?	Beschreibung der Textbewegung und der Identität einzelner Textaufträge.
Soziale und körperliche Ordnung: Rekonstruktionskern	Welche öffentlichen Rollen singen, antworten oder hören, und wie folgen diese Tätigkeiten aufeinander?	Beschreibung der zeitlichen Rollenorganisation und der Wiederöffnung desselben Textauftrags.
Raum und Akustik: Ausführungshorizont	Unter welchen materiellen Bedingungen werden Abschluss, Einsatz und andere Stimmen wahrnehmbar?	Einordnung der räumlichen Realisierung des beschriebenen Profils.
Erfahrung und Deutung: Aneignungshorizont	Welche Bedeutung erhält der Vollzug für die Beteiligten?	Beschreibung der persönlichen Aneignung einer öffentlich zugeordneten Aufgabe.

Die Kerndimensionen liefern die Angaben zu Text, Rollen und Folge, aus denen die Vergleichsmerkmale gewonnen werden. Tabelle 1 ordnet ihnen die Fragen nach Ausführung und Aneignung zu.

5. Funktionen der Musik in der katholischen Messe

Strukturierung, Textauslegung, Beteiligung und religiöse Deutung beschreiben verschiedene Beziehungen zwischen Musik und liturgischer Handlung. Ein Kommuniongesang kann den Kommuniongang begleiten und zugleich eine gemeinsame Textausführung vorsehen. Seine Aufgaben betreffen dann sowohl Bewegung als auch Rollenorganisation. Die Funktionsbeschreibung bestimmt den Handlungssinn; die Untersuchung des Anschlusses erschließt seine Ausführung. Beide Fragen gehören zusammen, weil eine liturgische Aufgabe verschiedene musikalische Anordnungen erhalten kann.

Tabelle 2. Musikalische Funktionen im Ablauf der Messe

Teil der Messe	Musikalisches Element	Primäre liturgische Funktion	Vorgesehene oder mögliche Beteiligung
Eröffnung	Eröffnungsgesang oder Introitus	Versammlung, Begleitung des Einzugs, Einführung in die Feier	Gemeinde, Chor oder Schola
Bußakt / Eröffnung	Kyrie	Bitte und Anrufung	Gemeinde, Kantor, Chor
Festliche Eröffnung	Gloria	Fortlaufender Lobpreis im Eröffnungsritus	Alle, im Wechsel mit der Schola oder Schola allein
Wortgottesdienst	Antwortpsalm	Antwort auf die Lesung und meditative Aufnahme des Wortes	Psalmsänger und Gemeinde; auch fortlaufender Vortrag möglich
Vor dem Evangelium	Halleluja / Evangelienruf	Hervorhebung des Evangeliums und ritueller Übergang	Gemeinde, Kantor, Chor
Eucharistiefeier	Sanctus	Gemeinsame Akklamation innerhalb des Hochgebets	Ganzes Volk zusammen mit dem Priester
Brotbrechung	Agnus Dei	Bitte und Begleitung der Brotbrechung	Schola oder Kantor; das Volk antwortet
Kommunion	Kommuniongesang	Begleitung der Prozession und Ausdruck der Verbundenheit	Schola, Kantor und Gemeinde oder Schola allein
Nach der Entlassung	Schlusslied oder instrumentales Nachspiel	Mögliche musikalische Gestaltung des Übergangs	Gemeinde oder Orgel

Tabelle 2 bietet eine Übersicht anhand der GORM als Vergleichstext (Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz 2007, Nr. 47–53, 61–64, 79b, 83, 86–87). Die Rollen der Kernfälle werden zusätzlich auf AEM 31, 36 und 55b bezogen (Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz 2015). Die letzte Zeile verzeichnet eine mögliche Gestaltung nach der Entlassung. Die Übersicht benennt Funktionen; die anschließende Rekonstruktion bestimmt deren musikalische Aufgabenfolge.

5.1. Strukturierende Funktion

Der Eröffnungsgesang verbindet Einzug, Versammlung und Hinführung zur Feier (Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz 2007, Nr. 47). Seine Dauer steht zur Bewegung in Beziehung. Der Antwortpsalm erhält seine Stellung nach der Lesung und bei responsorialer Ausführung eine

zweite Gliederung im Wechsel von Vers und Kehrvers. Das Sanctus setzt den Lobpreis der Präfation in der gemeinsamen Akklamation fort. Strukturierung betrifft damit sowohl den Ablauf der Feier als auch die Aufgabenfolge innerhalb eines Gesangs.

Rituelle Position und innere Aufgabenfolge beschreiben zwei Ebenen der musikalischen Struktur. Die Position des Antwortpsalms nach einer Lesung beschreibt die Folge liturgischer Elemente; der wiederkehrende Kehrvers beschreibt seine innere Rollenorganisation. Ebenso gehört der Übergang von der Präfation zum Sanctus zur Stellung im Hochgebet, während die Hosanna-Wendungen den Verlauf der gemeinsam ausgeführten Akklamation gliedern.

5.2. Textauslegende Funktion

Musik gliedert den Wortlaut durch Melodie, Rhythmus, Artikulation und Wiederaufnahme. Die Rollenverteilung bestimmt, welcher Dienst den jeweiligen Textabschnitt ausführt. Textauslegung verbindet so semantischen Verlauf, musikalische Gliederung und Aufgabenfolge.

Beim Agnus Dei wird die Anrufung mit der Antwort des Volkes auf die Brotbrechung bezogen. Die Wiederholung kann deren Dauer begleiten; die letzte Anrufung endet mit der Friedensbitte (Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz 2007, Nr. 83). Beim Psalm folgt die Antwort hingegen auf weitere Verse. Ein ähnliches Wiederholungsmuster erhält aus seinem rituellen Ort eine jeweils andere Zeitbeziehung. Für den Vergleich werden deshalb Wortlaut, öffentliche Aufgabe und begleitete Handlung zusammen gelesen.

5.3. Partizipatorische Funktion

Gemeindliche Partizipation verbindet den öffentlich zugewiesenen Textauftrag mit seiner persönlichen Übernahme. Hören kann einen späteren eigenen Einsatz vorbereiten oder einen längeren Vortrag begleiten.

Zugänglichkeit betrifft das Verhältnis zwischen dieser Aufgabe und ihren Ausführenden. Ein Kehrvers begrenzt den zu singenden Text; ein längerer Hymnus verlangt Orientierung über mehrere Abschnitte. Vertrautheit, Einführung und Unterstützung bestimmen den Zugang zu beiden Formen. Umfang und Erkennbarkeit des Einsatzes werden deshalb gesondert betrachtet. Eine längere Form kann durch verlässliche Übergänge gegliedert sein, eine kurze Antwort Vorbereitung am Einsatz verlangen.

Atem, Artikulation und Orientierung an anderen Stimmen bilden die körperliche Seite der Ausführung. Hörvermögen, Gesundheit und Sprachkenntnis gehören zu ihren Bedingungen. Das Modell verbindet die öffentliche Aufgabenverteilung mit diesen Bedingungen, indem es den vorgesehenen Textauftrag und dessen persönliche Übernahme jeweils benennt.

5.4. Religiöse Deutung des Klangvollzugs

Sacrosanctum Concilium bestimmt die sakrale Bedeutung der Musik über ihre Verbindung mit der liturgischen Handlung und hebt den gregorianischen Choral als der römischen Liturgie eigenen Gesang hervor (Second Vatican Council 1963, secs. 112, 116). Diese Aussagen bestimmen die theologische Stellung und institutionelle Anerkennung des Repertoires. Sakralitätserfahrung bezeichnet im Modell die persönliche Bedeutung, die Beteiligte einem Vollzug geben. Festlichkeit, Sammlung oder Transzendenz gehören zu diesem Deutungshorizont.

Der Raum vermittelt, wie Stimmen, Begleitung und Abschlüsse wahrgenommen werden. Orgel und mehrstimmiger Gesang gestalten die klangliche Ausführung; ihre Bedeutung entsteht im Verhältnis zur rituellen Stellung und zur Erwartung der Beteiligten. Auch Stille besitzt einen Ort in der Teilnahmeordnung (Second Vatican Council 1963, sec. 30). Musikalischer Abschluss, Nachhall und anschließende Stille werden zunächst im Ablauf beschrieben. Ihre persönliche Aufnahme bildet die anschließende Deutungsfrage.

6. Fallanalyse des deutschsprachigen Gotteslob

Die Fallanalyse liest das Repertoire gemeinsam mit seinen institutionellen Begleitmaterialien. Der Redaktionsbericht nennt das *Gotteslob* im Zusammenhang mit der Auswahl der Hochgebetstexte ein Rollenbuch (Deutsches Liturgisches Institut und Katholische Bibelanstalt 2025, 332). Für den Vergleich der drei Gesänge kommen jeweils andere Belege hinzu: Walters Beschreibung der Gloria-Gliederung, sein Sanctus-Liedporträt und die Zuordnung von Kehrvers und Psalmton in der Lektionarbeilage.

Der Bericht dokumentiert zudem Auswahlkriterien. Die Arbeitsgruppe I zitiert auf den Seiten 271–272 einen österreichischen Kriterienkatalog von 2003. Dessen Kehrversfragen betreffen Nachsingbarkeit, Einprägsamkeit und Kombinierbarkeit. Ein eigener, allgemeiner Fragepunkt betrifft den gemeindgerechten Tonumfang (Deutsches Liturgisches Institut und Katholische Bibelanstalt 2025, 271–272). Der Kontext kennzeichnet diese Angaben als redaktionelles Auswahlmaterial. Für die Analyse eines Eintrags wird anschließend bestimmt, wie das ausgewählte Repertoire auf öffentliche Aufgaben verteilt ist.

Jeder Fall folgt derselben Lesefolge: rituelle und normative Zuordnung, Beschreibung durch das Begleitmaterial, Bestimmung der belegten Vergleichsmerkmale. Die Fälle unterscheiden sich in der Art ihrer Angaben. Für GL 166 werden Gesamttext, Dienste und motivische Verbindungen beschrieben. Beim gemeinsamen GL 200 trägt der normative Auftrag die Rollenorganisation über die Akklamation hinweg; das Liedporträt konkretisiert ihre innere Form. Beim Antwortpsalm verbindet die Lektionarbeilage das Repertoire mit dem normativ beschriebenen Wechsel von Vers und Antwort.

6.1. Gloria: Textverteilung und motivischer Zusammenhang

GL 166 enthält Hans Haselböcks Gloria-Vertonung von 1983. Walter beschreibt die Verteilung des vollständigen Textes auf Priester (Intonation), Kantor (Vorsängerteile) und Gemeinde. Der Kantor übernimmt in dieser Zuordnung den Vorsängerdienst. Variation und spätere Wiederaufnahme des anfänglichen melodischen Materials verbinden die Abschnitte (Walter n.d.-a, 1–2). Die normativen Gloria-Varianten sind in AEM 31 und vergleichend in GORM 53 benannt (Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz 2015; 2007). Walters Beschreibung konkretisiert die Verteilung eines fortlaufenden Hymnus auf mehrere Dienste.

Walters Kommentar belegt die Textverteilung und den motivischen Zusammenhang des vollständigen Hymnus. Die Zuordnung eines Gesamtprofils erfolgt anhand der vollständigen Text-Rollen-Folge.

Walter lokalisiert die Wiederkehr der Anfangsmelodik bei den Worten "denn du allein bist der Heilige" (Walter n.d.-a, 1–2). Der benannte Wortlaut verankert die Motivwiederaufnahme an einer Stelle des Hymnus. Die Motivwiederaufnahme verbindet in dieser Lesart den Anfang mit einem späteren Textabschnitt. Die Form bündelt so verschiedene Anteile des Lobpreises durch wiedererkennbares Material.

Walter hebt die wiederkehrende Erhöhung von g zu gis im D-Dur-Zusammenhang hervor und empfiehlt Begleitung sowie einen sicheren Vorsängerdienst (Walter n.d.-a, 2). Diese Hinweise erläutern die musikalische Unterstützung der verteilten Ausführung. Begleitung stellt einen Zusammenhang zwischen den Anteilen bereit; ein sicherer Vorsängerdienst erleichtert der Gemeinde ihren Einsatz.

Die gemeinsame Hymnusfunktion verbindet die verteilten stimmlichen Anteile zu einem Lobpreis. Der Kommentar beschreibt dafür Dienste, Gesamttext und wiederkehrendes musikalisches Material. Singen und Hören erhalten ihren Bezug zu den jeweiligen Anteilen; die Zusammenarbeit verschiedener Dienste erschließt die partizipatorische Bedeutung dieser Verteilung.

6.2. Sanctus als gemeinsame Akklamation innerhalb des Hochgebets

Das Sanctus wird vom ganzen Volk gemeinsam mit dem Priester innerhalb des Eucharistischen Hochgebets ausgeführt (AEM 55b; vergleichend GORM 79b: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz 2015; 2007). GL 200 von Oliver Sperling stellt eine deutschsprachige Form für diese Aufgabe bereit. Der Anschluss an die Präfation bestimmt den rituellen Ort. Walters Liedporträt erläutert die innere Gliederung und Einführung des Repertoires.

Walter beschreibt Viertel- und Achtelbewegung, einen Quartsprung auf *Gott* und einen Oktavsprung im Hosanna. Das erste Hosanna endet auf der Terz und öffnet die Form, die Schlusswendung des zweiten führt zum Grundton (Walter n.d.-b). Die beiden Wendungen stehen dadurch an verschiedenen Stellen eines Gesamtverlaufs. Der wiederkehrende Text erhält eine jeweils andere musikalische Anschlussfunktion: Die erste Wendung hält die Fortsetzung offen, die zweite bildet einen Abschluss.

Das Profil ist der gemeinsame Vollzug einer vollständigen Akklamation. Die Textbewegung enthält die Hosanna-Wiederaufnahme; die zeitliche Rollenorganisation bleibt im betrachteten Sanctus gemeinsam. Beide Hosanna-Passagen gehören zum fortdauernden Auftrag von Volk und Priester. Die Wiederaufnahme wird somit als interne Textgliederung eingeordnet. Die beiden musikalischen Wendungen geben ihr die unterschiedliche Funktion von Fortsetzung und Abschluss.

Der Kommentar schlägt eine schrittweise Einführung vor: Schola oder Kantor übernimmt zunächst den Vorsängerdienst, die Gemeinde stimmt jeweils im Hosanna ein; anschließend singen alle das vollständige Sanctus (Walter n.d.-b). Auf der Ebene des Gemeindeauftrags verbindet die erste Stufe fortschreitende Vorsängerabschnitte mit der Rückkehr des Hosanna. Nach dem dazwischenliegenden Vorsängerabschnitt erhält die Gemeinde erneut denselben Textauftrag. Bei gemeinsamer vollständiger Ausführung gehört die Hosanna-Wiederaufnahme zum fortdauernden Auftrag von Volk und Priester. Die Gegenüberstellung zeigt, wie die Rollenverteilung die Bedeutung derselben Textwiederholung verändert. Das Liedporträt erläutert die Einführungskonfiguration; AEM 55b und GORM 79b bestimmen den Rollenauftrag im Hochgebet.

Im Ritus tragen Volk und Priester den gemeinsamen Auftrag; die schrittweise Einführung erschließt den Beteiligten die musikalische Form. Die Öffnung und der Abschluss der beiden Hosanna-Wendungen gehören dabei zur Orientierung im Gesamtverlauf. Zugänglichkeit wird als Verhältnis zwischen Aufgabe, Gliederung und Vorbereitung konkret. Der räumliche Ausführungshorizont betrifft anschließend die Bedingungen, unter denen die Beteiligten andere Stimmen und den gemeinsamen Abschluss wahrnehmen.

6.3. Antwortpsalm und Kehrvers als wiederkehrende Antwort

Die Lektionarbeilage für Lesejahr A ordnet GL 37,1 Psalm 23 unter anderem am vierten Fastensonntag und am vierten Sonntag der Osterzeit zu und nennt Psalmtön VIa für den Versvortrag. GL 37,1 beginnt mit "Der Herr ist mein Hirt" und führt das Hirtenbild mit dem Wasser des Lebens weiter; die Antwort des Lektionars betont die verlässliche Versorgung. Die Zuordnung verbindet damit inhaltlich entsprechende Fassungen (Deutsches Liturgisches Institut n.d.-a, I–II). Die begleitende Webseite erläutert die Vermittlung zwischen den Kehrversen des Lektionars und den Gesangbüchern: Der Wortlaut kann wörtlich oder gekürzt aufgenommen werden; zusätzlich werden inhaltlich entsprechende Angebote zugeordnet (Deutsches Liturgisches Institut n.d.-b). Diese Materialien bestimmen Textbezug, liturgischen Tag und musikalisches Angebot für den responsorialen Vollzug.

AEM 36 und vergleichend GORM 61 verbinden Versvortrag und hörende Gemeinde mit deren gewöhnlicher Kehrversantwort (Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz 2015; 2007). Die Verbindung von GL 37,1 und Psalmtön VIa konkretisiert diese Zuordnung. Die Textbewegung verbindet fortschreitende Verse mit gleichbleibender Antwort; die zeitliche Rollenorganisation wechselt zwischen Psalmsänger und Gemeinde. Nach weiteren Versen erhält die Gemeinde erneut denselben Textauftrag. Das Gesamtprofil ist die wiederkehrende Antwort.

Der wiederkehrende Kehrvers richtet den Gemeindeauftrag auf die jeweils weiteren Psalmverse. An mehreren Stellen des Verlaufs steht derselbe Antwortplatz bereit. Diese erneute Verfügbarkeit bildet die partizipatorische Besonderheit der Anordnung.

Diese Anordnung gliedert auch das Hören. Während des Versvortrags liegt die Aufmerksamkeit auf dem längeren Psalmtext; nach seinem Abschluss wechselt die Aufgabe zur Antwort. Eine Person kann die erste Antwort hörend aufnehmen und sich auf deren nächste Wiederkehr richten. Diese Möglichkeit ist im Ablauf angelegt. Der Textbezug und die Erkennbarkeit des Versendes geben dem wiederkehrenden Platz seine konkrete Gestalt.

Der Fall zeigt zudem die Aufgabe der institutionellen Vermittlung. Die Lektionarbeilage verbindet einen Eintrag des Gesangbuchs mit Psalm, Ton und Tag. Die musikalische Bereitstellung im Buch und die liturgische Zuordnung in der Beilage greifen ineinander. Die wiederkehrende Antwort erhält ihren Handlungssinn durch diese Verbindung. Ihre Kürze betrifft den Umfang der stimmlichen Aufgabe; ihre Stellung nach den Versen bestimmt den responsorialen Anschluss.

6.4. Vergleich der Anschlussprofile

Tabelle 3. Befundebene, ritueller Ort und gemeinsame Vergleichsmerkmale

Konfiguration	Befundebene	Ritueller Ort	Textbewegung	Rollenorganisation	Auftragsrückkehr	Anschlussprofil
Gloria GL 166	Verteilungsbeschreibung	Hymnus im Eröffnungsritus	Vollständiger Hymnustext in verteilten Abschnitten	Priester: Intonation; Kantor: Vorsängerteile; Gemeinde: zugewiesene Abschnitte	Bestimmung aus Textidentität, Rollenmarkierungen und Zwischenfolge	Verteilungsbefund: Gesamtprofil aus vollständiger Text-Rollen-Folge zu bestimmen
Sanctus GL 200, gemeinsame vollständige Ausführung	Gesamtprofil	Akklamation innerhalb des Hochgebets	Fortlaufender Text mit interner Hosanna-Wiederaufnahme	Volk und Priester führen die Akklamation gemeinsam aus	Hosanna-Wiederaufnahme im fortdauernden gemeinsamen Auftrag	Gemeinsamer Vollzug
Psalm 23 mit GL 37,1, responsoriale Ausführung	Gesamtprofil	Antwortpsalm nach der Lesung	Fortschreitende Verse und gleichbleibender Kehrsvers	Wiederkehrender Wechsel von Versvortrag und Gemeindeantwort	Derselbe Gemeindeauftrag kehrt nach dem Versvortrag zurück	Wiederkehrende Antwort

Quellen zu Tabelle 3: GL 166: Walter n.d.-a, 1–2; AEM 31 / GORM 53. GL 200: Walter n.d.-b; AEM 55b / GORM 79b. Psalm 23 mit GL 37,1: Deutsches Liturgisches Institut n.d.-a, I–II; AEM 36 / GORM 61. Die Spalten »Rollenorganisation« und »Auftragsrückkehr« erfassen die zeitliche Rollenorganisation und die Wiederöffnung desselben Textauftrags. Die Befundebene unterscheidet die Verteilungsbeschreibung mit Motivbezug bei GL 166 von den Gesamtprofilen des gemeinsamen Sanctus und des responsorialen Psalms.

Musikalische Wiederaufnahme erhält in den drei Fällen unterschiedliche Aufgabenbezüge. Walter beschreibt für GL 166 den motivischen Zusammenhang zwischen dem Anfang und einem späteren Textabschnitt des verteilten Hymnus. Für GL 200 beschreibt er die erste Hosanna-Wendung mit Schluss auf der Terz und die zweite mit Schluss auf dem Grundton. Im normativ bestimmten gemeinsamen Vollzug dauert die Aufgabe über beide Wendungen fort; die Musik gliedert darin Fortsetzung und Abschluss. Die Psalmzuordnung benennt Kehrsvers und Versvortrag. Zusammen mit der Messordnung bestimmt sie die Rückkehr desselben Gemeindeauftrags nach einer anderen Aufgabenphase. Der Vergleich unterscheidet somit motivischen Zusammenhang, interne Gliederung eines fortdauernden Auftrags und Wiederöffnung eines unterbrochenen Auftrags.

6.5. Dieselbe Gloria-Funktion in verschiedenen Rollenorganisationen

AEM 31 benennt für das Gloria die Ausführung durch alle gemeinsam, im Wechsel von Gemeinde und Sängerkhor oder durch den Sängerkhor allein; GORM 53 enthält die entsprechenden Varianten (Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz 2015; 2007). Der Vergleich hält die Hymnusfunktion und den fortlaufenden Wortlaut konstant. Verändert wird die öffentliche Aufgabenverteilung zwischen musikalischem Dienst und Gemeinde.

Bei gemeinsamer Ausführung tragen die für das Gloria gemeinsam vorgesehenen Rollen den Textfortschritt zusammen. Die Abschnittsgrenzen gliedern ihren fortdauernden gemeinsamen Auftrag. Die wechselnde Ausführung verteilt den Hymnus auf Gemeinde und Sängerkhor. Wo die geordnete Textzuweisung einen neuen Abschnitt an eine andere öffentliche Rolle übergibt, liegt Weitergabe vor. Die Zuordnung des Gesamtprofils folgt aus der vollständigen Abschnittsfolge. Walters Kommentar zu GL 166 verankert in diesem Vergleich die Beschreibung eines vollständigen, auf mehrere Dienste verteilten Hymnus.

Beim Vortrag des Sängerkhors liegt der ganze stimmliche Auftrag bei diesem Dienst, während die Gemeinde hört. Auf der öffentlichen Vergleichsebene ergibt sich eine stabile Beziehung von Vortrag und Hören über den Hymnus hinweg. Gemeinsames Singen mehrerer Chormitglieder beschreibt die Binnenorganisation dieses Dienstes; Angaben zur jeweiligen Vertonung erschließen seine musikalische Form. Das öffentliche Vortragsprofil und seine musikalische Binnenform erhalten so verschiedene, miteinander vereinbare Beschreibungen.

Die drei normativen Varianten unterscheiden sich durch ihre öffentliche Rollenorganisation bei gleichem Hymnustext und gleichem rituellen Ort. Gemeinsame Ausführung und Vortrag des Sängerkhors weisen jeweils einen übergreifenden Auftrag aus; die wechselnde Ausführung stellt die Frage nach der konkreten Abschnittsfolge.

Umgekehrt können unterschiedliche Funktionen ein ähnliches Profil besitzen. Ein gemeinsames Gloria und ein gemeinsames Sanctus teilen die gemeinsame Ausführung des fortlaufenden Textauftrags. Ihre rituellen Orte und Handlungssinne unterscheiden sich: Hymnus im Eröffnungsritus und Akklamation im Hochgebet. Das Verfahren hält damit sowohl die strukturelle Ähnlichkeit als auch die liturgische Differenz fest.

7. Diskussion: Partizipation und institutionelle Vermittlung

Die Rekonstruktion bestimmt musikalische Partizipation als Beziehung zwischen öffentlich zugewiesener Aufgabe und gegliedertem Textvollzug. Daraus ergeben sich präzise Gegenstände für die Beurteilung von Messmusik: rituelle Angemessenheit, Aufgabenorganisation, musikalische Ausarbeitung und persönliche Aneignung. Funk (1998) behandelt Angemessenheit am Verhältnis weltlicher Musik und Liturgie. Der Rollenvergleich konkretisiert diese Frage an den jeweiligen Aufgaben und ihrem musikalischen Verlauf.

Qualität und Zugänglichkeit werden auf eine bestimmte Ausführung bezogen. Walters Begleitungshinweise zu GL 166 betreffen die Kontinuität zwischen verschiedenen Diensten. Seine Einführung von GL 200 erschließt zunächst Teilaufgaben und führt zum gemeinsam getragenen Ganzen. Der Umfang des Materials und die Übersichtlichkeit seines Einsatzes sind dabei verschiedene Eigenschaften. Die Begleitmaterialien zeigen, wie musikalische Unterstützung an der Übernahme einer Aufgabe ansetzt.

Ingalls (2018) untersucht im Kontext evangelikaler Worship-Musik die musikalische Hervorbringung von Gemeinde. Für den hier betrachteten katholischen Quellenbereich wird die Beziehung zwischen Versammlung und musikalischem Handeln durch die vorgegebene Feierordnung konkretisiert. Gesangbuch und Begleitmaterialien vermitteln Repertoire für deren Aufgaben. Redaktionelle Auswahl, musikalische Form, Erläuterung und liturgische Zuordnung sind unterschiedliche Tätigkeiten in diesem Verbund. Ihre Verbindung gibt der überlokalen Feierordnung eine verwendbare deutschsprachige Gestalt.

7.1. Gesamtverlauf und kombinierte Konfigurationen

Ein Gedankenexperiment prüft die Verbindung der drei Anschlussformen. Angenommen wird folgende wiederkehrende Folge: Kantor singt einen neuen Versabschnitt, Schola übernimmt dessen Fortsetzung, alle singen denselben Kehrsvers; anschließend beginnt die nächste

entsprechende Folge mit weiterem Verstext.

Auf der Ebene des ganzen Gesangs organisiert die Rückkehr des Kehrverses die Folge von Vers und Antwort. Die Textbewegung verbindet neue Verse mit identischer Antwort; die zeitliche Rollenorganisation enthält einen wiederkehrenden Wechsel; derselbe Kehrversauftrag wird nach der Versphase erneut geöffnet. Das Gesamtprofil ist folglich die wiederkehrende Antwort. Auf der Ebene des Verses liegt Weitergabe zwischen Kantor und Schola, auf der Ebene des Kehrverses gemeinsamer Vollzug. Die Verbindung dieser Ebenen ergibt ein kombiniertes Profil mit einer zyklischen Gesamtorganisation und zwei lokalen Ausführungsformen.

Die Reichweite der Beziehung bestimmt die Zuordnung: Der Wechsel von Vers und Kehrvers umfasst den Gesamtverlauf, die Übergabe den einzelnen Vers, das gemeinsame Singen den Antwortteil. Die vollständige Passagenfolge verbindet diese Teilkonfigurationen zu einer zyklischen Gesamtorganisation.

Ein zweites Gedankenexperiment markiert eine andere Kombination: Ein Gesang beginnt mit einem Kantorabschnitt, führt durch eine neue Schola-Passage und endet mit einem weiteren Textteil durch alle. Hier schreitet der Text einmalig durch verschiedene Aufgabenphasen. Der Gesamtverlauf wird als Abfolge von Weitergabe und abschließendem gemeinsamem Vollzug beschrieben. Die Verbindung besitzt ihre Ordnung in den Abschnittsgrenzen. Ein übergreifender Antwortzyklus entsteht erst dann, wenn die Quellen eine entsprechende Rückkehr desselben Textauftrags ausweisen.

Beide Gedankenexperimente veranschaulichen die zuvor bestimmten Regeln für kombinierte Profile: Teilgrenzen bestimmen, dieselben Merkmalsfragen auf jeder benannten Ebene beantworten, anschließend die Beziehungen zwischen den Teilen angeben. Eine zyklische Gesamtorganisation und lokale Weitergaben können zusammen auftreten. Eine einmalige Abfolge verschiedener Aufgaben erhält die entsprechende zusammengesetzte Beschreibung.

Persönliche Übernahme wird auf das rekonstruierte Angebot bezogen: Hört eine Person die erste Psalmantwort und singt die nächste mit, nutzt sie den wiederholt zugewiesenen Platz innerhalb derselben öffentlichen Ordnung.

7.2. Theoretischer Ertrag und Vermittlungsbeziehungen

Das Verfahren bestimmt, welche Quelleninformation die strukturelle Deutung musikalischer Aufgaben verändert. Eine Rollenliste benennt die Dienste; Textzuweisungen bestimmen ihre Anteile; Reihenfolge und Wiederkehr bestimmen das Anschlussprofil. GL 166 führt diese Unterscheidung an einer zusammenfassenden Verteilungsbeschreibung vor. Der gemeinsame Vollzug und die Einführung von GL 200 unterscheiden interne Textwiederholung und die Rückkehr des Gemeindeauftrags am selben Hosanna. Der Psalmfall bestimmt die Wiederöffnung desselben Gemeindeauftrags. Die Gloria-Varianten halten die Funktion konstant, die Gedankenexperimente klären Gesamt- und Teilebene. So werden unterschiedliche Rollenbeziehungen durch dieselben Merkmalsfragen vergleichbar.

Die relationale Perspektive des *musicking* liefert dafür den Tätigkeitsbegriff; Crossleys Differenzierung berücksichtigt bereits zeitliche, körperliche und soziale Beziehungen (Small 1998; Crossley 2022, 8–11). Die liturgische Spezifikation liegt in der Rekonstruktion öffentlich zugewiesener Textaufträge und ihrer musikalischen Anschlüsse. *Musicam Sacram* formuliert eigene Aufgaben und eine auf die Antwort bezogene verständliche Ausführung (Sacred Congregation of Rites 1967, secs. 6, 26). Das Verfahren überführt diese Rollenprinzipien in gemeinsame Vergleichsfragen und führt Normtexte, Repertoirezuordnungen und Formbeschreibungen zusammen.

Die Lesefolge der Quellenrekonstruktion führt vom dokumentierten Aufgabenprofil zu seiner musikalischen Ausarbeitung, räumlichen Realisierung und persönlichen Aneignung. Eine andere Aufgabenverteilung verändert die Konfiguration; Raum und Akustik konkretisieren deren Ausführung, Erfahrung und Deutung deren Aufnahme durch die Beteiligten.

Für die Gesangbuchforschung folgt daraus eine Untersuchungsperspektive, die den Eintrag mit seiner rituellen Stellung und den Materialien seines Gebrauchs verbindet. Die Norm weist Aufgaben zu, das Buch stellt Text und Musik bereit, die Begleitmaterialien erläutern Form, Einführung und Zuordnung. Liturgische Klangordnung rekonstruiert ihre Verbindung an den Übergängen musikalischen Handelns. Der Vergleich weiterer Repertoires setzt Angaben zu Textaufträgen, öffentlichen Rollen und Passagenfolgen voraus.

8. Schlussfolgerung

Musikalische Partizipation erhält in den untersuchten Konfigurationen ihre Form durch rituelle Stellung, Textbewegung und zeitliche Rollenorganisation. Walters Kommentar zu GL 166 erschließt den verteilten Hymnus und seinen motivischen Zusammenhang. GL 200 gliedert den fort dauernden gemeinsamen Auftrag durch unterschiedliche Hosanna-Wendungen; seine Einführung lässt den Hosanna-Auftrag der Gemeinde nach Vorsängerabschnitten zurückkehren. GL 37,1 stellt nach Psalmversen denselben Gemeindeauftrag erneut bereit.

Der Vergleich der Gloria-Ausführungen zeigt, wie dieselbe liturgische Funktion verschiedene öffentliche Rollenbeziehungen tragen kann. Die Gedankenexperimente veranschaulichen die Verbindung von Gesamt- und Teilkonfigurationen anhand ihrer Grenzen und Reichweite. Das Verfahren überführt die Quellenangaben in nachvollziehbare Strukturvergleiche.

Das *Gotteslob* vermittelt liturgische Aufgaben im Verbund mit Normtexten und Begleitmaterialien. Repertoire, Formbeschreibung und liturgische Zuordnung erschließen gemeinsam die musikalische Ausführung. Im Verbund dieser Materialien wird fassbar, wie Singen und Hören als unterschiedliche Aufgaben in gemeinsames liturgisches Handeln eingehen.

Autorenbeiträge

Yanlin Feng und Sebastian Lenz wirkten gemeinsam an der Konzeption der Untersuchung, der Literatur- und Quellenanalyse, der Interpretation sowie der Abfassung und Überarbeitung des Manuskripts mit. Sebastian Lenz übernimmt die Korrespondenz.

Ethische Standards und Einwilligung

Die vorliegende theoretische Untersuchung beruht auf der Interpretation veröffentlichter Literatur, liturgischer Dokumente und institutioneller Repertoirematerialien. Es wurden keine eigenen Interviews, Befragungen oder Beobachtungen mit menschlichen Teilnehmenden durchgeführt.

und keine personenbezogenen Forschungsdaten erhoben. Eine Einwilligung von Teilnehmenden ist für diese Untersuchung daher nicht erforderlich.

Daten- und Materialverfügbarkeit

Die zugrunde liegenden Quellen und Repertoirematerialien sind im Literatur- und Quellenverzeichnis nachgewiesen. Der Aufsatz rekonstruiert und vergleicht dokumentierte musikalisch-liturgische Konfigurationen; ein neuer empirischer Datensatz wurde nicht erhoben. Die verwendeten Gedankenexperimente sind im Haupttext als solche ausgewiesen.

Finanzierung / Supporting Agencies

Diese Arbeit wurde durch Sponsoring des Panorama Research Institute unterstützt. Sponsorship No.: PSG-PRI-SPN-2026-000015.

Interessenkonflikte

Die Autoren erklären, dass keine Interessenkonflikte bestehen.

Danksagung

Die Autoren danken dem Panorama Research Institute für die Unterstützung dieser Arbeit im Rahmen des genannten Sponsorings.

Erklärung zur KI-Nutzung

KI-gestützte Werkzeuge wurden zur Literaturrecherche eingesetzt. Die Verantwortung für die Auswahl und Prüfung der Literatur sowie für die wissenschaftlichen Aussagen des Manuskripts liegt bei den Autoren.

Literatur und Quellen

1. Bell, Catherine. 2009. *Ritual Theory, Ritual Practice*. With a new foreword by Diane Jonte-Pace. New York: Oxford University Press.
2. Calitz, Coenie. 2011. "Liturgical Singing as Ritual Symbol." *Verbum et Ecclesia* 32 (1): a430. <https://doi.org/10.4102/ve.v32i1.430>.
3. Carvalho, António P. O., António E. J. Morgado, and Luís Henrique. 1997. "Relationships between Subjective and Objective Acoustical Measures in Churches." *Building Acoustics* 4 (1): 1–20. <https://doi.org/10.1177/1351010X9700400101>.
4. Congregation for Divine Worship and the Discipline of the Sacraments. 2003. *General Instruction of the Roman Missal*. Vatican. https://www.vatican.va/roman_curia/congregations/ccdds/documents/rc_con_ccdds_doc_20030317_ordinamento-messale_en.html.
5. Crossley, Nick. 2022. "Musicking to Music Worlds: On Christopher Small's Important Innovation." *Music Research Annual* 3: 1–24. <https://doi.org/10.48336/zz8d-hj52>.
6. Deutsches Liturgisches Institut. n.d.-a. *Kehrverse für den Gesang des Antwortpsalms im Lesejahr A*. Lektionarbeilage. Accessed August 19, 2026. https://dli.institute/wp-content/uploads/2019/03/Lektionar1_2019_BL_web.pdf.
7. Deutsches Liturgisches Institut. n.d.-b. "Kehrverse aus dem Gotteslob und Psalmtöne zum neuen Lektionar." Accessed August 19, 2026. <https://dli.institute/wp/kehrverse-aus-dem-gotteslob-und-psalmtone-zum-neuen-lectionar/>.
8. Deutsches Liturgisches Institut und Katholische Bibelanstalt. 2025. *Redaktionsbericht zum Katholischen Gebet- und Gesangbuch Gotteslob (2013)*. Trier: Deutsches Liturgisches Institut; Stuttgart: Katholische Bibelanstalt. <https://dli.institute/wp/wp-content/uploads/2025/02/Redaktionsbericht-Gesamtdokument-2025-01-20.pdf>.
9. (Erz-)Bischöfe Deutschlands und Österreichs und Bischof von Bozen-Brixen, eds. 2013. *Gotteslob: Katholisches Gebet- und Gesangbuch*. Stammteil. Stuttgart: Katholische Bibelanstalt.
10. Foley, Edward. 2020. "Music and Spirituality: A Journey into Porosity." *Religions* 11 (10): 532. <https://doi.org/10.3390/rel11100532>.
11. Funk, Virgil C. 1998. "Secular Music in the Liturgy? Are There Any Rules?" *Studia Liturgica* 28 (2): 177–93. <https://doi.org/10.1177/003932079802800205>.
12. Girón, Sara, Lidia Álvarez-Morales, and Teófilo Zamarreño. 2017. "Church Acoustics: A State-of-the-Art Review after Several Decades of Research." *Journal of Sound and Vibration* 411: 378–408. <https://doi.org/10.1016/j.jsv.2017.09.015>.
13. Gouet Viveros, Camilo. 2025. "Los fundamentos de la música litúrgica: una relectura a partir de la noción de participatio actiosa y de comunio." *Anales de Teología* 27 (1): 35–50. <https://doi.org/10.21703/rfwh3285>.
14. Hildenbrand, Udo. 2009. *Das Einheitsgesangbuch Gotteslob: Eine theologische Analyse der Lied- und Gesangtexte in ekklesiologischer Perspektive*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
15. Ingalls, Monique M. 2018. *Singing the Congregation: How Contemporary Worship Music Forms Evangelical Community*. New York: Oxford University Press. <https://doi.org/10.1093/oso/9780190499631.001.0001>.
16. Love, Cyprian. 2004. "Music as Liturgical Revelation." *Irish Theological Quarterly* 69 (3): 225–238. <https://doi.org/10.1177/002114000406900302>.
17. Magrini, A., and P. Ricciardi. 2003. "Churches as Auditoria: Analysis of Acoustical Parameters for a Better Understanding of Sound Quality." *Building Acoustics* 10 (2): 135–57. <https://doi.org/10.1260/135101003768965988>.
18. Pinch, Trevor, and Karin Bijsterveld, eds. 2012. *The Oxford Handbook of Sound Studies*. New York: Oxford University Press.
19. Sacred Congregation of Rites. 1967. *Musicam Sacram: Instruction on Music in the Liturgy*. Vatican. https://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_instr_19670305_musicam-sacram_en.html.
20. Salisbury, Matthew. 2021. "Rethinking 'Active Participation' after a Pandemic." *Theology* 124 (6): 410–419. <https://doi.org/10.1177/0040571X211056792>.
21. Schafer, R. Murray. 1994. *The Soundscape: Our Sonic Environment and the Tuning of the World*. Rochester, VT: Destiny Books.
22. Second Vatican Council. 1963. *Sacrosanctum Concilium: Constitution on the Sacred Liturgy*. Vatican. https://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_const_19631204_sacrosanctum-concilium_en.html.
23. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, ed. 2007. *Grundordnung des Römischen Messbuchs*. Vorabpublikation zum Deutschen Messbuch (3. Auflage). Arbeitshilfen 215. Bonn. https://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/veroeffentlichungen/arbeitshilfen/AH_215.pdf.
24. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, ed. 2015. *Die Messfeier: Dokumentensammlung. Auswahl für die Praxis*. 12. Auflage. Arbeitshilfen 77. Bonn. https://www.dbk-shop.de/de/publikationen/arbeitshilfen/die-messfeier-dokumentensammlung.html?dl_media=16441.
25. Small, Christopher. 1998. *Musicking: The Meanings of Performing and Listening*. Middletown, CT: Wesleyan University Press.
26. Sterne, Jonathan. 2003. *The Audible Past: Cultural Origins of Sound Reproduction*. Durham, NC: Duke University Press.
27. Stuflesser, Martin. 2011. "Actiosa Participatio: Between Hectic Actionism and New Inferiority. Reflections on 'Active Participation' in the Worship of the Church as Both Right and Obligation of the Faithful." *Studia Liturgica* 41 (1): 92–126. <https://doi.org/10.1177/003932071104100109>.
28. Turino, Thomas. 2008. *Music as Social Life: The Politics of Participation*. Chicago: University of Chicago Press.

29. Wald-Fuhrmann, Melanie, Sven Boenneke, Thijs Vroegh, and Klaus Peter Dannecker. 2020. "'He Who Sings, Prays Twice'? Singing in Roman Catholic Mass Leads to Spiritual and Social Experiences That Are Predicted by Religious and Musical Attitudes." *Frontiers in Psychology* 11: 570189. <https://doi.org/10.3389/fpsyg.2020.570189>.
30. Walter, Meinrad. n.d.-a. "Ehre sei Gott in der Höhe." Erläuterung zu GL 166, Musik von Hans Haselböck. Gotteslob.at. Accessed August 19, 2026. https://www.gotteslob.at/dl/pskNJKJKo10NmJqx4MJK/Gloria-Haselboeck_GL_166_pdf.
31. Walter, Meinrad. n.d.-b. "Heilig, heilig, heilig" (GL 200). Liedportrait. Deutsches Liturgisches Institut. Accessed August 19, 2026. <https://dli.institute/wp/heilig-heilig-heilig-gl-200/>.
32. Weiner, Isaac. 2013. *Religion Out Loud: Religious Sound, Public Space, and American Pluralism*. New York: New York University Press.

Liturgical Sonic Order in the Catholic Mass: Music, Participation, and the German-Language *Gotteslob*

Yanlin Feng¹ and Sebastian Lenz^{1,*}

¹*Panorama Research Institute*

*Correspondence: sebastian.lenz@panorama-sg.de

Abstract. Musical participation in the postconciliar Roman Mass takes shape through publicly assigned tasks and their textual and temporal organization. This theoretical article develops liturgical sonic order as a procedure for reconstructing and comparing musical role relationships. It brings liturgical norms into relation with institutional commentaries and repertoire assignments for Gloria GL 166, Sanctus GL 200, and refrain GL 37,1 with Psalm 23 in the German-language *Gotteslob*. The comparison examines textual movement and temporal role organization. Task reopening is derived from the ordered text-role sequence and tracks the return of the same textual task after an intervening phase assigned to another public role. The Gloria commentary describes distributed singing and motivic continuity. The Sanctus comparison distinguishes internal repetition in collective enactment from the return of the congregational Hosanna task during its introduction. The psalm configuration organizes recurring response after verse recitation. Normative Gloria variants hold liturgical function constant; two thought experiments clarify whole-song and local relationships. The procedure identifies which source information changes a structural interpretation and specifies relational approaches to *musicking* through liturgical task assignments. Acoustics and personal interpretation provide horizons of realization and appropriation.

Keywords: Catholic Mass; *Gotteslob*; musical participation; ritual sequence; hymnal mediation; sound studies